

**Auslegung zum Evangelium,
Gottesdienst der KirchenVolksKonferenz 25. Oktober Köln**

Evangelium Lk 16, 19-31 - Basisbibel

Triolog: Textcollage aus Beiträgen von Johannes Brinkmann, Heinrich Mix und Elisabeth Schmitz-Janssen

Die Geschichte vom reichen Mann und dem armen Lazarus

Einst lebte ein reicher Mann. Er trug einen Purpurmantel und Kleider aus feinstem Leinen. Tag für Tag genoss er das Leben in vollen Zügen. Aber vor dem Tor seines Hauses lag ein armer Mann, der Lazarus hieß. Sein Körper war voller Geschwüre. Er wollte seinen Hunger mit den Resten vom Tisch des Reichen stillen. Aber es kamen nur die Hunde und leckten an seinen Geschwüren. Dann starb der arme Mann, und die Engel trugen ihn in Abrahams Schoß. Auch der Reiche starb und wurde begraben. Im Totenreich litt er große Qualen. Als er aufblickte, sah er in weiter Ferne Abraham und Lazarus an seiner Seite. Da schrie er: ›Vater Abraham, hab Erbarmen mit mir! Bitte schick Lazarus, damit er seine Fingerspitze ins Wasser taucht und meine Zunge kühlt. Ich leide schrecklich in diesem Feuer!‹

Doch Abraham antwortete: ›Kind, erinnere dich: Du hast deinen Anteil an Gutem schon im Leben bekommen – genauso wie Lazarus seinen Anteil an Schlimmem. Dafür findet er jetzt hier Trost, du aber leidest. Außerdem liegt zwischen uns und euch ein tiefer Abgrund. Selbst wenn jemand wollte, könnte er von hier nicht zu euch hinübergehen. Genauso kann keiner von dort zu uns herüberkommen.‹ Da sagte der Reiche: ›So bitte ich dich, Vater: Schick Lazarus doch wenigstens zu meiner Familie. Ich habe fünf Brüder. Lazarus soll sie warnen, damit sie nicht auch an diesen Ort der Qual kommen!‹ Aber Abraham antwortete: ›Sie haben doch Mose und die Propheten: Auf die sollen sie hören!‹ Der Reiche erwiderte: ›Nein, Vater Abraham! Nur wenn einer von den Toten zu ihnen kommt, werden sie ihr Leben ändern.‹ Doch Abraham antwortete: ›Wenn sie auf Mose und die Propheten nicht hören – dann wird es sie auch nicht überzeugen, wenn jemand von den Toten aufersteht.‹

Basisbibel Lk 16, 19-31

Dieses Gleichnis ist schon an sich eine Herausforderung, Jesus! Auch heute noch !

Ich spüre darin deine Ungeduld, denn immer wieder wirst du gefragt: wie sieht das Reich Gottes aus? Was muss ich dafür tun? Wie siehst du Nachfolge aus? Und deine Antwort?

ein weiteres Bild von Gottes Gerechtigkeit und eine Geschichte mit „hartem“ Ausgang!! Du mahnst uns: Es ist nicht egal, wie wir leben. Für den Reichen und seine Brüder ist nichts mehr zu machen. Zu spät! Deine Worte rütteln mich auf!

Können wir uns als Christen neutral verhalten, wenn wir beobachten, dass immer mehr glaubende Menschen in dieser römisch katholischen Kirche leiden und es daneben einen selbstverliebten Klerus gibt, welcher dies nicht sieht oder zum Teil wegschaut?

Ich zäume das Pferd mal von Hinten auf. „Sie haben Mose und die Propheten, auf sie sollen sie hören.“ Ich frage mich, ob eine entsprechende und angemessene moderne römisch katholische Übersetzung „Sie haben das Lehramt und die Bischöfe, auf sie sollen sie hören.“ heißen darf oder sogar müsste?

Da melde ich erhebliche Bedenken an!

Die Bibel bezeugt, dass Gott sich besonders den Menschen zuwendet welche auf der Schattenseite des Lebens stehen. Die Bibel wirft aber auch einen kritischen Blick auf diejenigen welche sich im Sonnenlicht glauben. So stehen die Purpurträger mit Insignien, die ihre Macht symbolisieren, den normalen Gläubigen gegenüber.

Wen meinst du eigentlich mit dem Reichen Mann, Jesus, er hat in der Geschichte keinen Namen?

Na klar, du sprichst uns alle an und mein Gewissen meldet sich: du meinst auch mich ! Ich wollte schon wieder Verantwortung abschieben ... das ist so einfach, die anderen - ich nicht !

Und Lazarus, mittendrin im Geschehen, und doch an den Rand gedrängt, außen vor, vor der Tür Armut nicht wahrgenommen, abgeschoben versteckt DU siehst ihn, kennst ihn, kennst sein Leid und nennst ihn beim Namen, nennst uns seinen Namen, so holst du ihn in meine Welt und sagst mir: Armut ist nichts Abstraktes, sie hat Gesicht und Namen.

Denen, die mit vielen Verletzungen durch die Kirche leben, hat Jesus einen Namen gegeben: Lazarus. d.h. Gott hilft. Denen, die ausgegrenzt werden, durch Kirchenrecht und Dogmatik, durch Hartherzigkeit und Unbelehrbarkeit, durch Machtmissbrauch und Geltungssucht. -- Durch Brüder und Schwestern im Glauben.

JA, Ich weiß um den tiefen Graben in unserer Gesellschaft zwischen Arm und Reich, die Schere zwischen Arm und Reich geht immer weiter auseinander mit der Folge von Mutlosigkeit und Hoffnungslosigkeit, Ich sehe Flaschensammler*innen, die langen Schlangen vor der Tafel, die Bettler in den Häuserecken und vor dem Supermarkt....graue Kindergesichter

Lazarus lebt vor meiner Tür!

Im Zentrum des zitierten Satzes aus dem heutigen Evangelium steht das Wort ‚hören‘. Man könnte es auch mit ‚horchen‘ oder ‚Ohren spitzen‘ übersetzen. Ein Vorgang ist gemeint, der vom bloßen Hören zum Verstehen führt.

Die Ursünde der Führung der römischen Kirche besteht m.E. darin, dass sie das Wort ‚horchen‘ zu ‚gehorsamen‘ umgewandelt hat. Statt die Ohren der Gläubigen zu schärfen, ihren Sensus für die Heilige Geistkraft zu stärken, damit sie aus all den Stimmen in der Zeit die Stimme GOTTES herauszufiltern lernen, haben sie diesen Sensus behindert, ja verschüttet! Anstatt die Gläubigen zu lehren, angstfrei auf wankenden Planken, ja auf Wasser zu gehen, haben sie die Illusion absolut stabiler Planken vermittelt, nach dem Motto: Ihr braucht nicht selber denken, Ihr braucht nur unsere Lehre gehorsam, ja blind gehorsam, anzunehmen und ihr seid in Sicherheit, ja in absoluter Sicherheit!

Man kann sich diese selbstherrlichen Kleriker gut vorstellen. Sie genießen ihre Privilegien, tragen ihre kostbare Kleidung zur Schau und glauben mit dieser Kleidung können sie Staat machen. Wie sagt man im Volksmund: „Kleider machen Leute“. Dieses herrliche Leben hat aber einen Schönheitsfehler. Tagein, tagaus müssen Kleriker mit dem von der Kirche diskriminierten Menschen umgehen. Doch für manche stehen Dogmatik und Kirchenrecht über den Menschen und damit basta.

Insofern ist der sogenannte „synodale Weg“ hier in Deutschland ein Schritt in die richtige Richtung, um den alten Frevel, die Ursünde der römischen Kirche, wieder wett zu machen. Umso erschreckender ist es, wenn einzelne Bischöfe immer noch auf das System des

blinden Gehorsams setzten und selbstverständlich erwarten, dass das Volk bei ihnen bleiben muss, selbst dann, wenn sie selber nicht beim Volk bleiben. Oder wie es die Ordensschwester Katharina Kluitmann ausrief: „Es kann doch nicht sein, dass die Gläubigen bei den Bischöfen bleiben müssen, aber die Bischöfe bleiben nicht bei uns!“

– und ich weiß auch um den noch tieferen Graben zwischen Arm und Reich weltweit:

Wir leben auf Kosten anderer. Mein/ unser Lebensstil hier trägt dazu bei: Wie gerne blende ich das aus - Armut hat immer einen Namen und ein Gesicht. Ein Kind, das an Hunger stirbt; ein Mädchen, die sich für ein paar Euro prostituiert, um die Familie zu ernähren; ein Dorfbewohner, der von seinem Land vertrieben wird, weil er skrupellosen Großgrundbesitzern im Weg ist.

Unser Lebensstil bedingt Lebensbedingungen anderer, die wir eigentlich nicht wollen. Rücksichtslosigkeit, Egoismus und Eigennutz sind keine Option. Sie prägen aber unser Wirtschaftssystem. Und ich, wir alle haben Anteil daran.

Da ist der namenlosen Reiche, der unbekümmert in seinem Reichtum schwelgt, während vor seiner Tür der arme Lazarus um Erbarmen fleht. Nach dem Tod der beiden kehren sich dann die Verhältnisse dramatisch ins Gegenteil um.

Unser Sinn für Gerechtigkeit sitzt in den Ohren zusammen mit dem Gleichgewichtssinn.

Und wenn jemand tatsächlich davon ausgehen sollte, dass es GOTT gefällt, wenn Reiche ungehemmt ihren Reichtum auskosten, während sie für die Armen keinen Blick haben, dann haben sie in Wahrheit überhaupt keine Ohren!

Wir alle wissen um Alters- und Kinderarmut bei uns, um Hunger, Einsamkeit, Obdachlosigkeit. Von Hungerlöhnen, Sklaven- und Kinderarbeit, Heimatlosigkeit durch Vernichtung von Lebensraum, die Abholzung der Regenwälder, Vermüllung der Meere, Erderhitzung und Flutkatastrophen. Armut weltweit.

Diese Hölle erleiden Millionen von Menschen schon zu Lebzeiten, weil ihnen grundlegende Menschenrechte vorenthalten werden. Solange es Lazarus nicht gut geht, ist unsere Welt nicht in Ordnung. Denn Lazarus hat nicht erst nach seinem Tod, sondern schon vor seinem Tod ein Recht auf Leben wie in Abrahams Schoß.

Eine neue Club-of-Rome-Studie fordert drastische Schritte für eine lebenswerte Zukunft. Derzeit werde die Saat für den Zusammenbruch ganzer Weltregionen gelegt - ohne eine Umverteilung des Reichtums lasse sich die Klimakrise nicht lösen. Der Umbau müsse "noch in diesem Jahrzehnt" beginnen. "Wir werden die Welt nicht retten, wenn nicht die reichsten zehn Prozent die Rechnung bezahlen" mahnt die Studie. Ferner müssten die vermögendsten Menschen in allen Ländern stärker besteuert werden.

Und ich höre dich Jesus: keine Ausreden mehr. Es kommt darauf an, was du jetzt tust, wie du dich heute verhältst. Stell dir immer wieder neu die Frage, wie du lebst und wie anderen begegnest. Sieh den anderen, öffne das Tor, das Tor deines Herzens. Ich verstehe Jesus: Es geht schlicht und einfach um Barmherzigkeit

Denen, die sich dem Gesprächsformat mit den Gläubigen auf Augenhöhe verweigern rufen wir zu „Kehrt um. Macht euch auf den Weg – zu Gott und zu den Menschen.

Ja, Jesus. An Lazarus müssen wir beweisen, wie ernst es uns mit deiner Nachfolge ist... Gerechtigkeit leben und weltweit Gerechtigkeit gestalten so geht Nachfolge - so geht Kirche ! , gehen wir voran!